

EA-ZEITREISE

100 75 50 25 JAHRE...

ZURÜCK IN DIE VERGANGENHEIT

VOR 25 JAHREN



Und trotzdem noch Glück gehabt

Oberiberg. Erschienen am 24. Juni 2000. Von heftigen Blitzen begleitet braute sich am Mittwochabend in unserer Region ein Gewitter zusammen. Pechschwarz färbte sich der Himmel, was nichts Gutes verhies. Und dennoch: Einmal mehr entlud sich das Unwetter nicht über Einsiedeln – wo es bei einigen wenigen Tropfen blieb – sondern im Ybrig. In Oberiberg blieb es allerdings nicht bei Regen und Wind. So gegen 22 Uhr schlug ein Blitz oberhalb der Siedlung Tschalun in einen Gaden ein. Der Stall wurde sofort in Brand gesetzt. Zufälligerweise befand sich Bauer Fritz Fässler «Stärne Marietsche Fritz» gerade im Gebäude, als der Einschlag passierte. Glücklicherweise blieb er unverletzt, so dass er seine Tiere aus dem brennenden Gebäude retten konnte: Eine Kuh, fünf Kälber und ein Schwein. Der Rest allerdings wurde ein Raub der Flammen: Stall, Maschinen und eine grosse Ladung Heu. Menschen kamen keine zu Schaden. Die Feuerwehr Oberiberg rückte mit Vollbestand aus. Rund 30 Mann machten sich auf den Weg zum Brandort. Einige Mitglieder befanden sich zur gleichen Zeit auf der Buoffenalp, wo der Gewerbeverein Oberiberg eine Versammlung abhielt. Auch sie rückten unverzüglich aus. Der Zugang bereitete allerdings einige Mühe, führt doch nur ein relativ holpriger Fahrweg zum Stall.

VOR 50 JAHREN

Einsiedler «Dorffäscht» 1975

Einsiedeln. Erschienen am 27. Juni 1975. Das erste «Dorffäscht»-Wochenende bringt bunten Kilbibetrieb, Stimmung und Tanz! Auf dem Vorplatz von Turnhalle und Brüelschulhaus ist ein grosser Kilbipark errichtet worden, in den eingestreut festgelegte Vergnügungs- und Verpflegungsstände bunt durcheinander gewürfelt wurden. Fischereistand, Glacé-Verkaufsstellen, der gross eingeschlagene «Mäuder-Ballenwerfer» von 1973, die «Meersüüli» (mit Zucker und Mehl), Wurststand, die neue Fest-Idee: Hot-Dogs oder knusprige Pommes-frites sowie der Bücherstand unserer Pfadi (mit dem Meinrad-Lienert-Buch «Der Schalk im Hirthemd» als bibliophile Sonderausgabe) und mit vielen spannenden Krimis erwarten viel kaufreudige «Kundschaft». Die «Dorffäscht-Beiz» ist in der Brüeltturnhalle untergebracht; Barbetrieb, Bierzelt bringen Abwechslung und ergänzen den Betrieb. Bei schönem Wetter lässt sich der Kilbibetrieb vom gemütlichen «Beizli-Platz» aus verfolgen.

VOR 75 JAHREN

Kurs Festspielregie in Einsiedeln

Einsiedeln. Erschienen am 27. Juni 1950. Die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater führt in Verbindung mit der Abteilung Volkstheater der Schweizerischen Theaterschule vom 17.–22. Juli 1950 in Einsiedeln einen Kurs über Festspielregie durch. Die Leitung hat der Regisseur des Einsiedler Welttheaters, Dr. Oskar Eberle. Der Kurs umfasst folgende wichtigste Themen: Wesen und Entwicklung der schweizerischen Festspiele (Lichtbilder), Repertoire und Dramaturgie des Festspiels, Wie entsteht ein Festspiel?, Massen-Regie, Bühnengestaltung und Licht, Masken – Kostüme – Requisiten, Wortregie – Sprechchor – Singchor und anderes. Die Kursteilnehmer haben die Möglichkeit, Organisation und Aufführung des Welttheaters in Einsiedeln zu studieren und an einer oder zwei Aufführungen teilzunehmen. Ausserdem sollen die Kursteilnehmer an Übungen praktisch mit den Problemen der Festspielregie vertraut gemacht werden.

VOR 100 JAHREN

Fest der Bruderschaft Herz-Jesu-Ehrenwache

Trachslau. Erschienen am 24. Juni 1925. Eine hohe Ehre wurde anlässlich des Titularfestes der Bruderschaft der Herz-Jesu-Ehrenwache den Viertelbewohnern von Trachslau zuteil. Alljährlich gibt ein Ehrenprediger dem Feste ein besonderes, weihvolles Gepräge. Dies Jahr beehrte uns am Herz-Jesu-Sonntag Seine Eminenz Erzbischof Raymond Netzhammer mit seinem ehrenvollen Besuche. Der hochwürdige Herr hielt in dem reich und schön geschmückten Gotteshaus die Ehrenpredigt mit anschliessender Segensandacht. Mögen die praktischen und wohlgemeinten Worte des hohen Seelenhirten offene Herzen gefunden haben. Und mögen die Biten, gesprochen aus bischöflichem Munde, den Segen des Allerhöchsten auf die andächtigen Kirchenbesucher herabgeleitet haben zum Nutzen und Frommen eines jeden Einzelnen. Solche Augenblicke erwärmen ein katholisch fühlendes Herz, im Bewusstsein, Kinder einer grossen Familie, der katholischen Kirche zu sein. Die Trachslauer legten sich auch durch zahlreiche Beteiligung ihrerseits Ehre ein, und das feierliche Geläute beim Ein- und Auszug erklang in den Herzen der Gläubigen freudig wieder.

Erholsame Tage in der Kneipp-Stadt

Die Seniorenreise der ev.-ref. Kirchengemeinde Einsiedeln führte dieses Jahr ins bayrische Bad Wörishofen – mit abwechslungsreichem Programm zwischen Kneipp-Kur, Kultur und Kulinarik.

Mitg. In diesem Jahr begaben sich 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom 15. bis 22. Juni ins Unterallgäu. Ziel war Bad Wörishofen, bekannt als Stadt der Kneipp-Kuren. Die Stadt verfügt über einen grossen und vielfältigen Kurpark. Überall in der Umgebung finden sich Kneipp-Anlagen zur Gesundheitsförderung und Erfrischung.

Ankunft und erste Kneipp-Erfahrungen

Begrüsst wurde die Gruppe im Hotel Alpenhof mit Kaffee und Kuchen. Das Hotel erwies sich als ideale Unterkunft: kurze Wege zu Bad, Sauna oder Kneippbecken, Sonnenterrasse, Fitnessstudio – für alle war etwas dabei.

Am Montagnachmittag stand eine Stadtführung auf dem Programm, ganz im Zeichen von Pfarrer Sebastian Kneipp. An acht Stationen erfuhren die Teilnehmenden viel über sein Leben und Wirken. Kneipps ganzheitliche Heilmethode basiert auf den fünf Säulen Wasser, Bewegung, Heilpflanzen, Ernährung sowie dem Prinzip Ordnung für Körper und Seele. Eine besondere Entdeckung war, dass die schwarze Madonna der Kirche St. Justina im Kloster Einsiedeln geweiht wurde.

Ausflugziele rund um Bad Wörishofen

Der Dienstag wurde im kleinen



Ein besonderes Highlight war diese Kutschenfahrt. Weltweit gibt es nur sieben solcher Kutschen, die von Pferden in Troika-Formation gezogen werden. Foto: zvg

Kreis zur Erkundung möglicher Ausflugsziele genutzt. Nach einer Kurzbesichtigung des Klosters Andechs – inklusive kleiner Bierprobe – und einem Besuch am Schiffsanleger des Ammersees war klar: An Fronleichnam sollte eine Schifffahrt unternommen werden.

Ein Teil der Gruppe nutzte den Mittwoch für einen Ausflug zur Benediktinerabtei Ettal. Am Donnerstag ging es wie geplant nach Herrsching, von wo aus eine eineinhalbstündige Rundfahrt über den Ammersee bis nach Diessen, Riederau und zurück unternommen wurde. Nach dem feinen Mittagessen direkt am See war dies ein besonders spannender Tag.

Kutschfahrt als besonderes Erlebnis

Am Freitagabend stand ein Höhepunkt der Reise an: eine Kutschfahrt mit der hoteleigenen, imposanten Kutsche. Diese wurde in Polen von einem Spezialisten gefertigt – weltweit existieren nur

sieben Exemplare. Gezogen wurde sie von drei Pferden in Troika-Formation nach russischem Vorbild. Auf dem Kutschbock wechselten sich Vater und Tochter ab. Ein eindrückliches Erlebnis für alle Beteiligten.

Kultur und Musik zum Abschluss

Am Samstag folgten gleich zwei weitere Highlights: Am Nachmittag besuchte die Gruppe das nahe gelegene Kloster Irsee mit

angeschlossenem Brauhaus. In barocker Pracht präsentierte sich das Kloster ähnlich eindrucksvoll wie die zuvor besichtigten Abteien. Der Abend klang mit einem Blaskonzert der Kapellen aus Ingenried, Pforzen und Stockheim im Pfarrgarten aus. Vor ansehnlicher Kulisse spielten die drei Formationen abwechselnd – und schlossen das fast zweistündige Konzert mit einem gemeinsamen Auftritt.

Der EA-Ausflugstipp: Kneipp-Stadt Bad Wörishofen

EA. Ein erholsamer Aufenthalt in der bayrischen Kneipp-Stadt Bad Wörishofen lohnt sich zu jeder Jahreszeit. Der weitläufige Kurpark, zahlreiche Kneipp-Anlagen sowie das reiche Kulturangebot laden zur Entschleunigung ein. Empfehlenswert sind Ausflüge zum Ammersee mit Schifffahrt

ab Herrsching, zum Kloster Andechs oder zur barocken Abtei Ettal. Ein besonderes Erlebnis: eine Kutschfahrt mit Troika-Gespann. Ideal für Gruppenreisen oder entspannte Tage zu zweit.

• Weitere Infos und Ideen finden Sie im Reisebericht der reformierten Kirchengemeinde.

LESERBRIEFE

«Zur Altersstrategie»

Wie am letzten Samstag der Bezirksrat die Bevölkerung eingeladen hat, die Zukunft des Alters mitzugestalten, hat vor Jahren die Pro Senectute bei einer Veranstaltung im Gemeindeaal die ältere Bevölkerung des Bezirks Einsiedeln nach ihren Wünschen zur Hilfe und Unterstützung im Alltag gefragt. Dabei zeigte sich, dass ein Ortsbus an oberster Stelle zu stehen kam, und der damalige Bezirksrat hat dann tatsächlich diesem Wunsch kurzfristig entsprochen.

Das Leben mit dem kleinen, praktischen Bus im Studententakt hat funktioniert und den Leuten, die kein eigenes Auto hatten oder altershalber nicht mehr selber fahren konnten, ermöglicht, unkompliziert und eigenständig Besorgungen zu machen zu einem fairen Preis. Dass es kein Renditegeschäft war für den Bezirk, war sicher allen klar, aber es war eine Wertschätzung den Fahrgästen, vor allem den Betagten gegenüber, die ihrer Lebtage hart gearbeitet und zum heutigen Wohlstand beigetragen haben.

Leider hat der Bezirksrat diesen Ortsbus aus dem Verkehr gezogen. An anderen Orten werden solche Busse neu eingesetzt, und Einsiedeln hat seinen Ortsbus versenkt. Es trauern viele – aber vor allem Altersheimbewohner der Gerbe – ihrem lieb gewonnenen Kleinbus nach. Ja, sie haben das Gefühl, einfach übergangen worden und nichts mehr wert zu sein. Auch Bezirksräte werden einmal älter und alt und wären dann vielleicht froh, wenn ihnen ein Ortsbus zur Verfügung stehen und das Fahren von Nord nach Süd oder West nach Ost erleichtert würde. Aber dann brauchen die Leute von heute, die den Bus jetzt brauchen könnten, ihn nicht mehr!

Margrit Schönbächler-Auf der Maur (Einsiedeln)

«Jetzt gilt es ernst!»

Seit rund vier Jahren beschäftigt sich der Verwaltungsrat der Genossenschaft Hallenbad Münster nun schon mit der dringend anstehenden Sanierung. Wir sind sehr dankbar, dass die Gemeinde Unteriberg den Lead übernommen hat und nun ein tolles Projekt zur Abstimmung vorliegt. Geschaffen wurde eine verhältnismässige und nachhaltige Investition in ein bestehendes, funktionierendes Angebot. Ebenso freut uns, dass die Nachbargemeinde Oberiberg und die beiden Bezirke Einsiedeln und Schwyz das Sanierungsprojekt tatkräftig unterstützen. Das Bedürfnis nach einem Hallenbad ist weiterhin gross, und das breite Angebot kann durch die Sanierung für längere Zeit sichergestellt werden.

Nun zählen wir auf Ihre Stimme. Setzen wir in Unteriberg zu erst ein Zeichen, dass wir hinter unserem Hallenbad stehen. Und im September zählen wir darauf, dass uns auch die Oberiberger und Einsiedler unterstützen und zwei künftige Generationen weiterhin in unserer Region schwimmen lernen können. Danke für jedes Ja!

Verwaltungsrat Genossenschaft Hallenbad Münster

«Faire Hallenbadfinanzierung»

Brauchen wir ein Hallenbad? Ja, wir brauchen eine Möglichkeit zur Schwimmbildung für unsere Kinder, um Unfälle zu vermeiden. Die geplanten jährlichen Kosten für Schulschwimmen Einsiedeln/Unteriberg werden mit einem Verhältnis von rund 3 zu 1 eingesetzt. Die Bevölkerung liegt aber mit 16'464 zu 2462 (Jahr 2023) bei rund 6,5 zu 1 massiv höher. Diese Mehrbelastung kann durch kurze Wege und somit wegfallende

Transportkosten mehrheitlich begründet werden.

Bei der Kostenverteilung für Übernahme und Sanierung geht die Schere viel weiter auseinander: Pro Einwohner zahlt Einsiedeln 97 Franken, Oberiberg 890 Franken und Unteriberg 1842 Franken zuzüglich des Beitrags vom Bezirk Schwyz. Somit wird Unteriberg 19 Mal stärker belastet als Einsiedeln.

Unteriberg wird in den nächsten Jahren schon stark durch die Sanierung der ARA belastet. Aus diesen Gründen stimme ich Nein zur Finanzierung des Hallenbads Ybrig – und Nein auch zum Planungskredit Kindergarten, Gemeindehaus. Wir können nicht 15 bis 20 Millionen Franken in drei Projekten auf einmal finanzieren. Schwimmbildung für die Region, aber auch bezahlt von der Region.

Benno Trütsch-Kälin (Studen)

«Ein Hallenbad für unsere Gesundheit»

Ich selber war einer der ersten, der im neu gebauten Hallenbad in Unteriberg schwimmen lernen durfte. Als Bauernsohn hatte man im Sommer anderes zu tun als in die Badi zu gehen, und daher bin ich heute froh, dass ich diese Möglichkeit im Dorf hatte. Da wir heute immer älter werden, ist es wichtig, zu seiner Gesundheit zu schauen und dabei Selbstverantwortung zu übernehmen. Denn die Gesundheit ist das höchste Gut aller Menschen. Ideal, wenn man etwas für seine Fitness machen und dafür das Hallenbad nutzen kann. Denn Wasser fördert die Fitness oder erhält sie im Alter auch.

Noch etwas anderes: Es gibt immer weniger Hausärzte, daher sollte man sich mit Alternativen beschäftigen. Kennen Sie zum Beispiel die Stylogie? Diese beschäftigt sich mit der Statik des Menschen und wie man

mit der korrekten Stellung viele Probleme lösen kann. Ich kann nur empfehlen, sich damit zu beschäftigen.

Zurück zum Hallenbad: Wenn ein solches Bad schon vorhanden ist, sollte man es am Leben erhalten. Wir haben die Chance, mit relativ tiefen Kosten fast zu einem Neubau zu kommen. Diese sollten wir nutzen, und deshalb lege ich ein überzeugtes Ja in die Urne.

Adolf Fässler, Kantonsrat (Unteriberg)

«Nationalrat gegen Umweltdirektor»

Herr Dettling, Sie haben anscheinend in Bern zu wenig zu tun, dass Sie immer noch Zeit finden, unsere Regierungsräte zu verunglimpfen. Sie fordern einmal mehr, einen Wolf zu schiessen, obwohl Sie genau wissen, dass das rechtlich so nicht möglich und illegal ist. Sie merken leider nicht einmal, dass Sie ihren Berufskollegen damit einen Bärendienst erweisen. Die drei gerissenen Schafe wurden vom Kanton kulanterweise entschädigt, obwohl der Herdenschutz nachweislich vernachlässigt wurde.

Ist das jetzt der Dank an den Umweltdirektor, dass er einen Berufskollegen von Ihnen unterstützt hat? Vielleicht ist dann der Umweltdirektor in Zukunft nicht mehr so kulant nach solchen unnötigen Angriffen Ihrerseits. Ihre Berufskollegen können sich ja dann sicher bei Ihnen melden, wenn sie entschädigt werden wollen.

Eventuell wäre es besser, wenn Sie sich auf die Aufgaben in Bern konzentrieren würden, als hier im Kanton Schwyz dem Umweltdirektor und den eigenen Berufskollegen in den Rücken zu schiessen. Ihre Schüsse mögen zwar laut chlöpfen, aber das Ziel verfehlen Sie regelmässig.

Elisabeth Keller (Altendorf)